

# Wer ist der Verfasser der „*Fundationes monasteriorum Bavariae*“?

Von P. Romuald Bauerreiß O. S. B., München, St. Bonifaz.

Als „*Fundationes monasteriorum Bavariae*“ (hier abgekürzt *FMB*) hat Prof. G. Leidinger in München bereits 1899 (Neues Archiv der Ges. f. ältere deutsche Gesch. XXIV, S. 671—717) eine Quelle bayerischer Geschichte betitelt, die aus einer Zusammenstellung von Gründungsgeschichten und -urkunden von fast 40 südbayerischen Klöstern besteht, vermengt mit Fragmenten verschiedener Annalenwerke und einigen Notizen legendären Inhalts. Der Titel ist treffend, nicht bloß weil ihn schon die mittelalterliche Historiographie, die die *fundationes* fleißig ausschrieb<sup>1</sup>, gebrauchte, sondern weil auch der Verfasser selbst seinen kleinen Gründungsgeschichten zuweilen die Überschrift *fundatio* gab. Der geschichtliche Wert dieser Sammlung ist nicht zu verachten. Sie sind nicht bloß vielfach die einzige und erste Quelle für die Anfänge mancher Klosters, enthalten vielmehr auch in ihrer kompilatorischen Art eine Anzahl bekannter, aber auch verloren gegangener Quellen bayerischer Geschichte<sup>2</sup>. Der Verfasser der *FMB* ist nicht bekannt.

Als Verfasser hält Leidinger vermutungsweise, wie er ausdrücklich sagt, einen Mönch von St. Emmeram in Regensburg. Für die Abfassungszeit der Quelle kommt als Ausgangspunkt das Jahr 1388 in Frage, da es noch erwähnt wird.

Die Überlieferung des Textes ist durch die Untersuchung Leidingers hinreichend geklärt. Unter den 10 bekannten Handschriften der *FMB* behauptet der aus St. Emmeram-Regensburg stammende Cod. lat. monacensis 14594 nicht bloß die zeitliche Priorität, sondern weist sich zweifelsfrei als Vorlage aller späteren Handschriften aus. Auch die Abgrenzung gegenüber einigen Quellen ähnlichen Inhalts oder ähnlichen Namens ist gesichert. Die *FMB* haben nichts zu tun mit einer anderen

<sup>1</sup> So schon Andreas von Regensburg, vgl. Leidinger G., Andreas von Regensburg, sämtliche Werke, München 1903, S. LVIII.

<sup>2</sup> Z. B. die Ensdorfer Annalen, Unbekannte (Münchner?) Annalen, vgl. Leidinger, *Fundationes* l. c. S. 690ff. Über Regensburger Quellen, S. 697.

späteren Sammlung<sup>3</sup>, sind dagegen identisch mit dem von Veit Arnpeck angeführten und ihm lange fälschlich zugeschriebenen „*libellus de fundationibus monasteriorum*“<sup>4</sup>, ebenso wie mit der von Oefele als *Anonymi monachi Bavari Compilatio Chronologica*<sup>5</sup> herausgegebenen Quelle, die, wie schon Leidinger nachwies, nichts anderes darstellt als unsere *FMB*, nur nicht mehr nach dem ursprünglichen geographischen, sondern zeitlichen Prinzip geordnet.

Bereits im vergangenen Jahre<sup>6</sup> gelegentlich der Untersuchung der wirren Texte des sogenannten „*Andechser Missale*“ (Clm. 3005) wurde die Vermutung ausgesprochen, daß der Verfasser eines großen Teiles der Missaleinträge auch der Urheber der hier zu behandelnden *FMB* sei, der gegen Ende des 14. Jahrhunderts schreibende Augustinerchorherr von Diessen Albert von Tegernsee oder Albert Teuto, wie er in der Sprache der Diessener Hauschronisten heißt. Die Urheberschaft Alberts an den *FMB* wurde damals nur vermutungsweise ausgesprochen, lag außerdem außerhalb des Themas, das nur den Verfasser der Missaleinträge feststellen wollte.

Es ist für die folgende Untersuchung nicht belanglos, unser bisheriges Wissen über diesen man darf wohl sagen bedeutenden und bisher völlig verschollenen bayerischen Chronisten zu verfolgen und soweit meine auch die geringste Spur verfolgende Fahndung ein Ergebnis brachte zu vervollständigen<sup>7</sup>. Tegernsee, nach dem sich Albert benannte, war entweder die natürliche Heimat oder die ursprüngliche klösterliche. Es ist keineswegs unmöglich, daß aus Benediktinermönchen damals Chorherren wurden. Eine Entscheidung darüber läßt sich zunächst kaum erbringen, doch neige ich dazu, nach dem Sprachgebrauch der damaligen Zeit Tegernsee als das Heimatgebiet Alberts zu betrachten. Albert war von vielseitigem Interesse

<sup>3</sup> Leidinger, *Fundationes* I. c. S. 674.

<sup>4</sup> Leidinger G., Veit Arnpeck, *Sämtliche Chroniken*, München 1915, S. CXXV.

<sup>5</sup> Oefele, *Rerum boicarum Scriptores* II, S. 331—344.

<sup>6</sup> Die geschichtlichen Einträge des „*Andechser Missale*“ (Clm 3005) in dieser Zeitschrift 48 (1930), S. 441.

<sup>7</sup> Nicht bloß die Diessener Hauschronisten des 16. und 17. Jahrhunderts waren über die genaueren Lebensumstände ihres Mitbruders in Verlegenheit, auch der gelehrte Propst von Polling, Franz Töpsl, kann in seiner Gelehrten-geschichte der Augustinerchorherren (Clm. 26400) über ihn nichts Neues bringen. Dal'Abaco (ein Diessener Chronist des 18. Jahrhunderts) erwähnt in seiner Geschichte Diessens (Cgm. 1769 aus Polling, fol. 21) einen neuen Namen, der vielleicht richtungweisend sein könnte: „obschon einige dafür halten, der Verfasser des *Speculum clericorum* wäre ganz von jenem des *Epitaphium prelatorum* unterschieden und hätte Albrecht Campanula (!) geheißten, bin ich der gegenteiligen Meinung usw. . . .“. Er begründet die Gleichheit der Verfasser mit der Zeit.

und besaß eine fleißige Feder. Sicher sind ihm zuzuschreiben ein *Speculum clericorum*, eine Sammlung pastoraltheologischer und kanonistischer Vorschriften in einer dreifachen Fassung, deren erste aber nicht um 1373, sondern wie eine vor kurzem aufgefundene Handschrift angibt, von 1369 stammt<sup>8</sup>, die *Fundationes Diessenses*<sup>9</sup>, das *Epitaphium prelatorum Diessensium*<sup>10</sup>, die *Historia fundationis tegernseensis*<sup>11</sup>, die *Chronica abbatum Tegernseensium*<sup>12</sup>, einige Einträge in dem erwähnten *Missale Andecense*<sup>13</sup>. Zeitliche Anhaltspunkte bieten uns die nicht vor 1355 verfaßte *Chronica abbatum Tegernseensium*, das 1362 bezugte urkundliche Auftreten Alberts als Diessener Chorherr, das 1365 verfaßte *Epitaphium prelatorum Diessensium*, die 1376 bezugte letzte und dritte Fassung des *Speculum clericorum*. Damit ist unser Wissen über den bayerischen Geschichtsschreiber erschöpft<sup>14</sup>. Es ist zu verwundern, daß ein Mann mit der ausgedehnten Schreibfähigkeit und der großen Belesenheit wie Albert von Tegernsee so unbekannt bleibt in einer Zeit, in der die Quellen schon reichlicher fließen.

Albert besaß ein über die Geschichte seines Klosters Diessen hinausgehendes geschichtliches Interesse. Er ist mehr als ein bloßer Hauschronist. Auch die große Geschichte seines Heimatklosters Tegernsee hat ihn angezogen und wurde nach seiner Art in zwei Teilen genau so wie bei seinem Profestkloster Diessen bearbeitet, in einer Gründungsgeschichte (s. o.) und einer Äbtechronik. Auch die Diessener Filiale Andechs („*residencia nostra in Andechs*“<sup>15</sup> mit ihrer großen Vergangenheit wurde von ihm behandelt. Es ist daher nicht bloß möglich, sondern wahr-

<sup>8</sup> Clm. 12471 aus dem Diessen benachbarten Rottenbuch. Am Schluß (fol. 88), Eintrag: *Completus est libellus iste anno dmi. 1369. Scolastice virginis.*

<sup>9</sup> Gedruckt in „Die geschichtlichen Einträge usw.“. S. 62ff.

<sup>10</sup> Hauptstaatsarchiv München, Diessen Lit. Nr. 37, Fol. 56—63. Die Ausgabe bei Öfele, *Rerum Boicarum Scriptores II* hat nur eine späte arg verstümmelte Abschrift des Lit. Nr. 37 zur Vorlage gehabt.

<sup>11</sup> Pez B., *Thesaurus anecdotorum novissimus*, Tom. III, Augsburg 1721, 475ff.

<sup>12</sup> Ebd., S. 498.

<sup>13</sup> Die geschichtlichen Einträge, S. 61 ff. u. Bd. 48, S. 445ff. Auch die Ende des 14. Jahrhunderts schreibende Hand des reichen Diessener Nekrologs (M. G. Necr. I, 1ff.) dürfte die unseres Albert sein.

<sup>14</sup> Zu erwähnen wäre noch, daß in einem Dietramszeller Nekrolog (Clm. 1348) des 15. Jahrhunderts zum 14. Februar s. anno ein „Albert scriptor de kunigsdorff“ (= Königsdorf BA. Tölz, Obby.) eingetragen. Ob dieser dem Augustinerchorherrnstift Dietramszell (s. o. im Text) nahestehende Albertus scriptor Albert von Tegernsee gleichzusetzen ist, konnte ich nicht feststellen. Zur Zeit Alberts hatten den Edelsitz Königsdorf das Geschlecht der Höhenberger inne. Die übrigen Nekrologe weisen am 14. Februar keinen Albert auf.

<sup>15</sup> Die geschichtlichen Einträge I. c. S. 62.

scheinlich, daß Albert auch andere bayerische Klöster seiner Nachbarschaft beschrieben bzw. Nachrichten über sie gesammelt hat.

Die Art der Geschichtsschreibung Alberts ist ausgesprochen kompilatorisch. Schon sein *Speculum clericorum* ist zum Teil eine große Sammlung verschiedenster Zitate aus den Vätern und Schrift, aus Klassikern und Scholastikern, die eine große Belesenheit verrät. Die Darstellung der verwendeten Quellen ist nicht immer die gleiche. In seinem *Speculum* oder in seiner *Historia foundationis Tegernseensis* sind sie gewandt aneinandergefügt. Unmerklich läßt Albert plötzlich seinen Autor sprechen und geht wieder in die eigene Erzählung über. Gewandt im Stil, wie er beim *Speculum* oder den Tegernseer Geschichtswerken entgegentritt, liebt Albert zuweilen einen knappen, annalenhaften Stil, so gegen Ende der Diessener Pröpstchronik oder der Tegernseer Äbtechronik. Im allgemeinen ist er kein Freund vieler Worte, wenngleich er gern manches treffende Zitat bringt.

Die anonymen *FMB* verwenden nun zunächst bestimmt eine Reihe von Werken Alberts von Tegernsee. Als solche kommen in Betracht einmal die hier kürzer als in clm. 3005 (dort mit Prolog)<sup>16</sup> gefaßten *Fundationes Diessenses* (fol. 26'—27').

Ebenso stammt von Albert eine kleine Fortsetzung (fol. 28) der Diessener Gründungsgeschichte, die den Verkauf von Diessener Gütern in Trebegast an Himmelkron behandelt (unediert) und sich unmittelbar an die *fundationes Diessenses* anschließt.

Bereits vorher weisen aber die *FMB* ein anderes Werk Alberts von Tegernsee auf, die *Historia foundationis Tegernseensis* (fol. 2—9') in einiger Kürzung.

Wir haben also unmittelbar 3 Stücke, deren Urheber Albert von Tegernsee ist. Aber die Reihe der Albert offensichtlich zugehörigen Stücke vermehrt sich. Den Beginn der *fundationes* eröffnet bezeichnenderweise die Gründungsgeschichte von Dietramszell, die unmittelbar vor der Gründungsgeschichte Tegernsees steht. Wer ist ihr Überarbeiter? Es kann nicht verwundern, daß Dietramszell und Tegernsee hier in so enger Nähe sich befinden. Auch in ihrer Geschichte gehen sie von Anfang an — Dietramszell als tegernseeische Gründung — eng nebeneinander und das gegenseitige Verhältnis bildet den Gegenstand jahrhundertelangen Streites. Sollte nicht der Verfasser der tegernseeischen Fundatio auch die des abhängigen Augustinerchorherrnstiftes Dietramszell geschrieben haben? Die Vermutung bestätigt sich:

<sup>16</sup> Ebda. S. 62.

Fundatio von Dietramszell: *Historia fundationis Teg.*:  
 fol. 1: mutationem autem dexteræ haec mutatio dexteræ excelsi<sup>17</sup>.  
 excelsi. . . . (Ps. 76).

Wir besitzen also in den *FMB* von vornherein 4 Albert zugehörige Stücke.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Dietramszeller-Tegernseer Fundatio die Reihe der Foundationensammlung der 36 Klöster eröffnet. Der Verfasser oder Sammler muß seinen Grund gehabt haben, gerade mit diesen beiden Klöstern oder wohl richtiger gesagt mit Tegernsee zu beginnen.

Was waren es aber für Klöster, die Aufnahme bzw. Bearbeitung in den *FMB* gefunden haben? Geographisch nur Klöster des südlichen Bayerns und der beiden Herzogtümer Bayern-München und Bayern-Landshut. Dabei scheint eine Ordnung in der Aufzählung und Behandlung der Stifte zu herrschen. Es mag trotz der eingehenden Inhaltsangabe bei Leidinger l. c. nicht überflüssig sein, kurz die Reihenfolge der behandelten Klöster nochmal zu zeigen. Der Buchstabe gibt die Ordenszugehörigkeit an:

- |                                |                                 |
|--------------------------------|---------------------------------|
| 1. Dietramszell A,             | 19. Niederaltaich B,            |
| 2. Tegernsee B,                | 20. Passau (St. Nikolaus) A,    |
| 3. Beuerberg A,                | 21. Osterhofen Pr.,             |
| 4. Benediktbeuern B,           | 22. Metten B,                   |
| 5. Bayrischzell-Eisenhofen B,  | 23. Windberg Pr,                |
| 6. Habach Can.,                | 24. Oberaltaich B,              |
| 7. Schlehdorf A,               | 25. Frauenzell B,               |
| 8. Ettal B,                    | 26. Regensburg (St. Emmeram) B, |
| 9. Rottenbuch A,               | 27. Regensburg (Obermünster) B, |
| 10. Steingaden Pr.,            | 28. Kaisheim C,                 |
| 11. Polling A,                 | 29. Mallersdorf B,              |
| 12. Wessobrunn B,              | 30. Seligenthal C,              |
| 13. Diessen A,                 | 31. Landshut (Dominikaner),     |
| 14. Grafrath A,                | 32. Schäftlarn Pr.,             |
| 15. Fürstenfeld C,             | 33. St. Veit B,                 |
| 16. Ebersberg u. Geisenfeld B, | 34. Gangkofen,                  |
| 17. Beyharting A,              | 35. Seemanshausen A.-Er.,       |
| 18. Weyarn A,                  | 36. Niederviehbach A.-Er.       |

Der Sammler bzw. Verfasser der *FMB* macht bei den Orden keine Ausnahme, wenngleich naturgemäß die alten Stifte der Augustiner und Benediktiner vorherrschen. Nach den durch Lech, Inn-Salzach und Donau beschriebenen Grenzen der alten Herzogtümer Bayern-München und Bayern-Landshut, an die sich der Sammler strengte hält — er nennt kein Kloster jenseits des Lechs — verteilen sich die genannten Klöster unter die nicht behandelten, aber um 1400 bestehenden Klöster<sup>18</sup> nach Diözesen folgendermaßen:

<sup>17</sup> Pez, l. c. S. 478.

<sup>18</sup> Aufzählung der Klöster nach Lindner P., *Monasticon metropolis Salisburgensis antiquae*, Salzburg 1908, S. 494ff.

Augustinerchorherrn:				Benediktiner:	
Freising:	Von 7	sind behandelt	6	Von	7 5
Passau:	„ 4	„	1	„	3 2
Regensburg:	„ 4	„	0	„	12 5
Augsburg:	„ 6	„	3	„	7 2.

Wertet man diese Statistik aus, so ergibt sich, daß der Verfasser von 21 Stiften der Augustiner 12 (mit 2 Augustiner-Eremitenklöstern), von 29 der Benediktiner 14 und einige wenige anderer Orden und Kanoniker behandelt hat, die Augustinerchorherrnstifte demnach eine kleine Bevorzugung genießen. Auffallend ist die fast erschöpfende Behandlung der Diözese Freising. Während hier ganz kleine Stifte und Niederlassungen (Habach, Grafrath) genannt werden, werden weiter nördlich gelegene wichtige Stifte vollkommen übergangen (vgl. Weihestephan, Regensburg). Das Interesse und die Kenntnis des Verfassers bzw. Sammlers graviert zweifellos in den alten Huosigau, dessen Stifte vollzählig aufgeführt werden! Ja, von den 4 Lagen der Handschrift behandeln 3 Oberbayern und von der 4. Lage auch nur ein Teil — das übrige ist mit nicht-geschichtlichen Aufzeichnungen angefüllt — niederbayerische Klöster.

Enthalten die *FMB* schon 4 Albert von Tegernsee bestimmt nachweisbare Stücke, eröffnen gerade diese die ganze Sammlung, liebt Albert überhaupt Gründungsgeschichten zu sammeln und zu beschreiben, zeigt sich der Verfasser gerade an dem klosterreichen Südwesten der Freisinger Diözese zu Hause, so ist die Vermutung wohl nicht zu gewagt, ob der geschichtlich so interessierte Albert von Tegernsee nicht auch der Sammler der *FMB* sein könnte.

Zu diesen allgemeinesgeschichtlichen Gründen, die uns auf Albert von Tegernsee lenken, kommen auch noch besondere stilkritischer Art. Freilich ist eine Untersuchung der Texte nach dieser Richtung sehr erschwert, als die *FMB* ja von vornherein weniger ein einheitlich verarbeitetes Geschichtswerk, als eine Sammlung zahlreicher Quellen, vielfach bloße Kompilation sind. Nur in den oft nur mit einigen Sätzen überarbeiteten Gründungsgeschichten tritt der Verfasser selbst zutage. Das Vergleichsmaterial ist also beschränkt, aber meines Erachtens doch hinreichend, um sich über den Urheber klar zu werden.

*FMB*:

Fol. 28' (Grafrath): Razzo comes  
... monasterium in Werde con-  
struxit ... illo monachos coaduna-  
vit ... Ad cuius tumulum signa  
fiunt miraculorum ... ecclesia ...

*Albert v. Tegernsee*:

monasterium s. Georii constru-  
xit ... ibique canonicos coaduna-  
vit<sup>19</sup> ad cuius tumulum signa fiunt  
miraculorum ...<sup>20</sup>

<sup>19</sup> Die geschichtlichen Einträge usw., S. 63.

<sup>20</sup> Pez I. c. 754.

penitus devastata est et de- ... penitus est destructum et  
structa. ... desolatum<sup>21</sup>.

Die Gründungsgeschichte der Diessener Filiale Grafrath weist sich außerdem als Werk Alberts aus durch ihren Schlußsatz:

Fol. 28 Cunissa fundavit monasterium st. Stefani in Diessen, ut pre-  
fatum est,

schließt außerdem unmittelbar an Alberts Gründungsgeschichte von Diessen mit deren Erweiterung (s. o.) an. Es ist eben undenkbar, daß der gewandte Diessener Chronist nicht auch die alte Geschichte der Diessener Filiale berücksichtigt hätte.

Aber auch die anderen Nachbarklöster fanden sein Interesse:

Fol. 17' (Habach):

... In quo prenominato monasterio  
Sigemarum, qui eidem ecclesiae multa  
bona fecit, in meridionali latere  
... est sepultus.

... predictum cenobium, quod deso-  
latum fuit per nobiles de Seveld,  
ita quod per longum tempus nul-  
lus canonicorum ...

Albertus Tegernseensis:

per multa temporum curricula  
mansit desolatum<sup>21</sup>

Fol. 15' (Scheyern):

Fundacio prima Cellae ... mon-  
asterium Fischbachau construxit et  
predictos monachos illuc collocavit

Prima fundacio in Diessen<sup>21</sup>  
monasterium fundavit et in eo  
canonicos regulares collocavit.<sup>21</sup>

Fol. 18 (Schlehdorf):

... quod cenobium post desolacio-  
nem Arnoldi impii ducis bava-  
rie ... restauratum fuit

per Arnoldum destructum et ...  
mansit desolatum, donec per ...  
fuit restauratum<sup>21</sup>

Fol. 9'. Einzelnotiz über Tegern-  
see:

Desolata fuit ecclesia Tegernseen-  
sis ab Arnolde impio duce bava-  
rie et stetit sic desolata 52  
annos ...

... et mansit desolatum<sup>21</sup>

Fol. 30 (Ebersberg):

... ubi nunc mutatione dexte-  
rae excelsi, radicitus explantata to-  
taliter eadem silva, hoc monasterium  
est constructum

mutatio dexterae excelsi ...  
mutationem autem dexterae  
excelsi<sup>22</sup>  
haec fuit mutatio dexterae excelsi<sup>23</sup>

Fol. 39 (Beyharting):

ad exemplum Jacobi patriarchae la-  
pidibus in titulum erectis in proprio  
fundo prope villam Hatungen funda-  
vit et construxit claustrum sancti-  
monialium, quod sic permansit  
aliquos annos“

<sup>21</sup> Die geschichtlichen Einträge usw., S. 63.

<sup>22</sup> Vgl. Anm. 17.

<sup>23</sup> *Epitaphium prelatorum etc.* HStA, fol. 56.

Fol. 39' (Weyarn):

... fundavit claustrum in Wigar(!)  
et locavit ibidem canonicos re-  
gulares.

fundavit et ... canonicos re-  
gulares collocavit<sup>24</sup>

Fol. 56 (Osterhofen):

... seculares canonicos in predicto  
loco ordinavit ... Quae institutio  
pene per C annos ... permansit

Fol. 58 (Metten):

... per longa tempora perdura-  
vit. In qua desolatione per longa  
tempora deguit, quousque se-  
cundario ... fuit reformatum.

... per multa temporum cur-  
ricula mansit desolatum<sup>25</sup>

Fol. 74' (Seemannshausen):

... fundavit claustrum, cui de no-  
mine suo Seemannshausen imposuit  
et locavit ibi fratres de ordine s.  
Augustini ...

fundavit et ... canonicos regu-  
lares collocavit<sup>26</sup>

Auf eine Stileigentümlichkeit Alberts sei noch besonders hingewiesen: die häufige, aus der Urkundensprache übernommene Verwendung eines rückweisenden Adjektivs wie praenominatus, praefatus vor allem aber „predictus“. In dem kleinen Anhang der fundationes Diessenses begegnet es nicht weniger als 5 mal, es findet sich aber auch in der sorgsamer durchgearbeiteten *Historia fundationis Tegernseensis* und der Diessener Pröpstechronik. Gewiß könnte dieses Stilmerkmal allein so wenig beweiskräftig sein, wie es im Zusammenhang mit den anderen für Albert sprechenden Gründen übersehen werden darf. In den *FMB* begegnet nun das Albertsche „predictus“ in einer auffallenden Häufigkeit, aber wie zu erwarten, nur bei den Stellen, die seiner eigenen Feder entstammen, jene zumeist nur ein paar Sätze umfassende Gründungsgeschichten. So tritt das predictus auf nicht nur bei Diessen, sondern auch bei Habach (3 mal), Polling, Grafrath, Scheyern, Osterhofen, Windberg, Kaisheim (2 mal), Beyharting (2 mal), Metten (2 mal, 2 mal auch praenominatus), Schäftlarn, Gangkofen, St. Veit, Niederviehbach.

Alle diese Gründe lassen über den Verfasser oder den Sammler der *FMB* keinen Zweifel aufkommen, es ist der belebte und sammelfreudige Diessener Chorherr Albert von Tegernsee. Nicht bloß sein Heimatkloster Tegernsee mit Dietramszell, das er an die Spitze seiner Sammlung stellt, sondern auch die Geschichte seines Profestklosters Diessen mit dem dazugehörigen Andechs und Grafrath sowie die zahlreichen Nachbarklöster im Huosigau haben ihn angezogen und mit Vorliebe weilte er bei der Schilderung ihrer Anfänge, bei der Person der Stifter und vor allem bei dem Ort ihrer Bestattung. Es fällt in die

<sup>24</sup> Siehe Anm. 21. — <sup>25</sup> Ebd. — <sup>26</sup> Ebd.

Augen, wie gern in den *FMB* von Begräbnisstätten die Rede ist. Zeitlich deckt sich das um 1388 geschriebene Sammelwerk mit der Lebenszeit Alberts, der, wenn man das erstbezeugte Werk von 1369 in das 35. Lebensjahr setzt, allerdings schon dem sechsten Lebensjahrzehnt entgegenging.

Ob wir in der Handschrift des clm. 14594 das Autograph des Verfassers vor uns haben, läßt sich zunächst in keiner Weise behaupten, so wenig wie die Frage sich entscheiden läßt, ob der Schreiber des clm. 14594 Alberts Sammlung gerade in dieser Form vor sich hatte. Starke Ähnlichkeit weist die Schrift unserer *Fundationeshandschrift* mit dem Schreiber A und B der historischen Notizen des „*Andechser Missale*“ auf, weniger mit der Schrift der ältesten *Speculum*-Handschrift von 1369, dem clm. 12471 aus Rottenbuch und dem vom Herausgeber des gedruckten Katalogs der Münchener Staatsbibliotheks-Handschriften ohne Angabe weiterer Gründe als Alberts Autograph bezeichneten, auf Pergament schön geschriebenen clm. 18387 aus Tegernsee von 1376. Vielleicht kann der Fachmann hier noch Klärung bringen.

Wie die *FMB* entstanden, läßt sich kaum mit Sicherheit sagen, wissen wir ja nicht einmal bestimmt, ob wir in dem clm. 14594 das Original oder nur eine ganze oder teilweise Überarbeitung der eigentlichen Albertschen *FMB* vor uns haben. Doch spricht vieles für das erstere. Die ganze Anlage des clm. 14594 macht den Eindruck des Ursprünglichen, nicht in Ruhe und Ordnung Niedergeschriebenen, wie es im clm. 27164, der ersten Abschrift unseres clm. 14594 der Fall ist. In der Frage, ob der Verfasser von einem Orte aus die *FMB* zusammengestellt hat oder von Kloster zu Kloster gereist ist, die *FMB* also eine Art historischer „Reisefrüchte“ darstellen, wie Leidinger annimmt<sup>27</sup>, möchte ich mich für das erstere entscheiden. Bei flüchtiger Betrachtung weist die Reihenfolge der Klöster wohl eine gewisse Ordnung, eine Art Süd-Nordrichtung (Oberbayern, dann Niederbayern) auf, bei näherem Zusehen erleidet aber die vermeintliche Reise des Sammlers nur allzuoft eine Unterbrechung, die sich kaum mehr durch die Annahme erklären läßt, daß er keineswegs von den angeführten Klöstern jedes einzelne besuchen mußte. Gerade die Reihenfolge der bei den niederbayerischen Klöstern genannten Häuser weist unmögliche Winkelzüge auf (Regensburg—Kaisheim—Landshut—Schäftlarn—St. Veit), wobei die behandelten Klöster nicht etwa später eingeschoben, sondern fortlaufend geschrieben wurden. Die Klöster der Umgebung Diessens verfügten zum Teil über reiche Bibliotheken — erinnern wir uns nur an Polling, an Wesso-

<sup>27</sup> Leidinger, *Fundationes*, S. 712.

brunn oder gar an Benediktbeuern und Tegernsee, wo Albert nachweisbar gearbeitet hat, und es scheint keineswegs unmöglich, daß er hier überreichen Stoff für seine Sammlung gefunden. Übrigens ist die Frage der Entstehung der *FMB* von untergeordneter Bedeutung.

Daß der clm. 14594 trotz der Urheberschaft Alberts von Diessen in der großen Klosterbibliothek von St. Emmeram in Regensburg — anscheinend schon im 15. Jahrhundert — auftritt, braucht nach dem genugsam bekannten Wort vom Schicksal der Bücher nicht verwundern. Vielleicht war Tegernsee der Weg nach St. Emmeram oder womöglich hat auch Albert selbst der berühmten Abtei seinen Besuch abgestattet.

Jedenfalls tritt Albert als Verfasser oder Sammler der *FMB* in die Reihe der bedeutenden mittelalterlichen Historiographen Bayerns, der seinem Ordensbruder Andreas von Regensburg oder dem Freisinger Pfarrer Vitus Arnpeck nicht nachsteht, ja vielleicht darf Alberts Verdienst um so höher eingeschätzt werden, da ihm außer den fleißig benützten Annalenwerken wenige zu Chroniken verarbeitete Quellen vorlagen wie den Späteren.